

## Zur Klassifikation der Texttypen in der Translatologie

Evemarie Draganovici

**Text Type Classification in Translation Studies:** *Although theorists were aware of the fact that the text imposed a translation method it was only in the 20th century when the efforts to propose translation methods led to the classification of texts. By describing their characteristics theorist tried to offer support in translating specific text-types. In this paper, I will try to provide an insight into important text-type classification in the field of translation studies starting with the 60ies until today.*

**Key words:** *text-type, text-type classification, translation studies, translator, equivalence*

### EINLEITUNG

Erste texttypologische Versuche im Bereich der Übersetzungswissenschaft findet man schon bei Schleiermacher, er unterscheidet zwischen Dolmetschen und Übersetzen; unter Dolmetschen versteht er aber das Verfassen von Texten aus dem Bereich des Geschäftslebens, und nur literarische und wissenschaftliche Texte gehören in den Bereich des Übersetzens. Die Texte werden je nachdem wie sehr des Autors „eigenthümliche Art zu sehen und zu verbinden in der Darstellung vorgewaltet hat“ [Schleiermacher in Störig 1969:39f] bestimmt. Dieser Ansatz der, so Reiß, „grober Zweiteilung“ in pragmatische und literarische ist auch bei W.E. Süskind 1965 anzutreffen.

Erst im 20. Jahrhundert wendet die Übersetzungstheorie ihre Aufmerksamkeit dem Zusammenhang zwischen Übersetzungstext und Übersetzungsmethode. Die Mitte der 60er vorgeschlagenen Modelle<sup>1</sup> finden keine zufrieden stellende Klassifizierung. Auch etliche Jahre später gelingt es den Linguisten nicht eine „in sich geschlossene und in sich stimmige Texttypologie“ [Brinker 1992:127] aufzustellen.

Gegenstand der Arbeit ist eine Auseinandersetzung mit den grundlegenden Klassifizierungen der Texte in der Übersetzungswissenschaft ab den 60er Jahren bis heute.

### ERSTE LINGUISTISCH ORIENTIERTE ANSÄTZE

In den 50er und 60er Jahren wird der Forschung im Bereich der maschinellen/automatischen Übersetzung eine immer größere Aufmerksamkeit geschenkt und das trug dazu bei, dass die Übersetzung vor allem oder sogar ausschließlich als ein Phänomen der Linguistik betrachtet wurde, da für die Durchführung einer maschinellen Übersetzung die Aufstellung einer Übersetzungstheorie unerlässlich wurde, die die Sprache so strukturiert, dass „Texte vom Computer in der AS (Ausgangssprache)“ analysiert und in der ZS (Zielsprache) synthetisiert werden konnten“ [Stolze 2008:49]. Man stellt aber fest, dass man sich nicht mit technischen Problemen auseinandersetzen muss, sondern mit linguistischen. Die Bemühungen, text- und textsortenspezifische Gesetzmäßigkeiten der Textkonstitution zu ermitteln, nehmen zu und setzen sich als Aufgabe, die Faktoren zu ermitteln und zu ordnen, und Wechselbeziehungen zwischen Textfunktion und Konstitution festzustellen, um Übersetzungsmethoden abzuleiten.

R. W. Jumpelt<sup>2</sup> war einer der ersten, der die Übersetzung aus der Perspektive der Linguistik und sie als Bereich der Linguistik betrachtet und sich, so wie auch etwas später Kade und Jäger nur mit Texten aus dem Bereich der Technik und der Wissenschaft beschäftigt. Seine Theorie baut auf die Voraussetzung, dass der Texttyp sämtliche

<sup>1</sup> Elsa Tabering de Pucciarelli z.B. unterscheidet im Aufsatz *Aspectos tecnicos y literarios de la traducción* 1965 naturwissenschaftliche, literarische und philosophische Texte, wobei aber die Kriterien zur Unterscheidung der drei Texttypen nicht ausreichend begründet sind. Fedorov (1953) unterscheidet zwischen informativdokumentarischen, politisch-rhetorischen und künstlerischen Texttypen; Nida (1964) primär referentielle und primär emotive Texte; Mounin (1965) religiöse, literarische, lyrische, technische Texte, Synchronisationstexte, Kinderbücher und Theaterstücke. In der Linguistik z.B. Irmen (1971) kontemplative, senderorientierte und aktionale, empfängerorientierte Texte.

<sup>2</sup> Jumpelt, R.W. *Übersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Texte*, 1961

Kriterien bestimmt.<sup>3</sup> Er schlägt sechs Textgattungen vor: ästhetische, religiöse, pragmatische, ethnographische, sprachwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche. Behandelt werden bei ihm hauptsächlich die grammatisch-stilistischen und lexikalischen Probleme, die als Folge der unterschiedlichen Lexik und Stile von Sachtexten erscheinen. Jumpelt spricht von der „sprachlich-stilistischen Adäquatheit“ und meint damit die grammatische Korrektheit und die Einhaltung der linguistisch-stilistischen Gebrauchsnormen der jeweiligen Texte. Er muss aber zugeben, dass eine wissenschaftliche Analyse des Textes auf lexikalischer, morphologischer und syntaktischer Ebene nicht immer genug ist, und deshalb wird im Falle der Texte aus dem Bereich der Wissenschaft und Technik vor allem dem Inhalt Beachtung geschenkt, wobei den weiteren linguistischen Funktionen ein sekundäre Rolle zugeschrieben wird. Schwerpunkt seiner Forschung sind hauptsächlich die objektivierbaren Bedingungen und linguistischen Aspekte, so dass die Gesetzmäßigkeiten des Übersetzens beschrieben werden können.

Wenn in der Vergangenheit die Aufmerksamkeit den literarischen Texten geschenkt worden ist, wird nun der Gegenstandsbereich auf die wissenschaftlichen Texte beschränkt, als Folge der zunehmenden Ansprüche, was die Wissenschaftlichkeit, Objektivierbarkeit und Formalisierbarkeit betrifft. Ziel ist die Ausschaltung aller Faktoren, so weit wie möglich, die die Übersetzung bestimmen und die als subjektiv betrachtet werden.

Albrecht Neubert setzt sich unter anderen mit dem Problem der Übersetzbarkeit auseinander, und betrachtet die Lösung des Problems der „optimalen Übersetzbarkeit“ als einen ersten Schritt, den die Übersetzungswissenschaft machen muss. Es geht um die adäquate Übersetzung, die sich nicht mehr als solche erkennen lässt, es geht um die Festlegung von Gesetzen, die die Umschlüsselung des AS-Textes in einen ZS-Text sichern. Neubert spricht von einer pragmatisch adäquaten Übersetzung, die „zugleich semantisch die „korrekteste“ ist.“ 1983 betrachtete er einen Text als „wohlgeformt“, wenn er den „Normen der parallelen ZS-Textklasse entspricht“ [Neubert 1983:104f]. Bei Neubert trifft man vier Typen von AT Texten, nach Übersetzbarkeitsgraden klassifiziert: 1. nicht spezifisch AS-gerichtete Texte: auf einen ZT übertragbar (z.B. fachsprachliche Texte), 2. spezifisch AS-gerichtete Texte: sind per definitionem nicht zu übersetzen (z.B. Gesetzestexte, Lokalnachrichten), 3. sowohl spezifisch AS-gerichtete als auch nicht spezifisch AS-gerichtete Texte (z.B. schöne Literatur) 4. spezifisch ZS-gerichtete Texte (Informationen für das Ausland)<sup>4</sup> Bei 1 und 4 soll ein zweistufiger Kommunikationsakt stattfinden; bei den Textarten 2 und 3 informiert eine Translation über einen Ausgangstext. Seine Typologie fußt auf einer Textsortenanalyse, der kulturspezifische Aspekt bleibt außer acht und die Typologie zielt primär auf eine Inhaltsanalyse von Texten.

Obwohl nicht von Anfang an, sprechen die Vertreter der Leipziger Schule von der Übersetzung von Texten und nicht von Sätzen. Schon Mitte der 60er Jahre gilt ihre Aufmerksamkeit nicht nur der Produktion von Texten, sondern sie unterstreichen die Bedeutung ihrer Rezeption, ihres Verstehens.<sup>5</sup> Es werden folglich außer den kommunikativen Aspekten auch mental-kognitive Aspekte in Betracht gezogen.

In den 60er und 70er Jahren führte die Konzentration auf die Texte dazu, dass immer stärker die Notwendigkeit verspürt wurde, die kommunikative Interrelation zwischen Ausgangstext, Texttyp, Übersetzer und Zieltextrezipient zu erklären. Es hieß, die verschiedenen Textsorten methodisch und systematisch zu unterscheiden, und ihnen verschiedene Übersetzungsverfahren zuzuordnen. Das Interesse galt somit der Erstellung

<sup>3</sup> „alle Kriterien [d.h. Übersetzungsprinzipien und -verfahren] werden bestimmt“ von der Textgattung [Jumpelt nach Koller 1992:298]

<sup>4</sup> vgl. Reiß/Vermeer 1991:46

<sup>5</sup> vgl. Stolze 2008:51f

von Übersetzungsrelevanten Texttypologien<sup>6</sup> und der Ausarbeitung texttypenorientierter Übersetzungstheorien, vor allem in der deutschen.

### TEXTTYPENBEDINGTE ÄQUIVALENZ

Katharina Reiß' Ziel ist es eine für Übersetzungen einheitliche und allgemein akzeptierte Terminologie zu entwickeln, die der jungen Übersetzungswissenschaft bis dahin noch nicht zur Verfügung stand. Sie versucht ein Verhältnis zwischen Texttypen und der ihnen jeweils angemessenen Übersetzungsmethode aufzubauen und hält die Bestimmung des Texttyps des Originals für die wichtigste Aufgabe bei der Übersetzungskritik. Der Texttyp entscheidet darüber, wie übersetzt werden soll und in welcher Reihenfolge die ausgangssprachlichen Invarianten erhalten bleiben sollen. Eine ähnliche Meinung vertreten W. Koller und R.W. Jumpelt (1961), die der Überzeugung sind, dass es unmöglich ist, alle Invarianten zu erhalten. Deshalb soll eine Reihenfolge der zu erhaltenden Elemente aufgestellt werden, aus der die Hierarchie der Äquivalenzforderungen bezüglich eines Textes abgeleitet werden kann.

Reiß schlägt 1971 eine Einteilung der Texte in vier Texttypen vor, wobei sie aber ausdrücklich betont, dass es dabei um eine orientative Einteilung geht, da keinem Text ausschließlich eine Funktion zugeordnet werden kann. Man trifft immer auf Mischformen und Überschneidungen, bei denen eine Funktion vorherrscht. Sie geht bei ihrer Übersetzungsrelevanten Texttypologie vom Organon-Modell der Sprache Bühlers aus und unterscheidet den Funktionen der sprachlichen Äußerungen entsprechend drei Texttypen: inhaltsbetonter, formbetonter und appellbetonter Text.

Im Falle eines inhaltsbetonten Textes steht die Darstellungsfunktion der Sprache im Mittelpunkt, bei der Übersetzung muss auf den Inhalt des Textes besonders geachtet werden, die textimmanente Information muss im Zieltext zielsprachenorientiert wiedergegeben werden - informativer Texttyp.

Geht es um die Ausdrucksfunktion der Sprache spricht Katharina Reiß von formbetonten Texten (1971) und expressivem Texttyp. Hier gilt der Inhaltsvermittlung und künstlerischen Organisation besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Texte müssen „stilistisch äquivalent“ sein, d.h. die spezifische Ausdrucksweise des Autors muss beibehalten werden.“ – identifizierende Strategie ausgangssprachenorientiert. Wenn die Appellfunktion im Vordergrund steht, spricht sie von appellbetonten Texten, operativer Texttyp. Es ist der Texttyp, der von Reiß neu eingeführt wird. Wird ein appellbetonter Text übersetzt, geht es zwar um Information, die muss sich der appellativen Funktion unterordnen. Ein bestimmter Inhalt wird in einer gewissen Form mit einem ganz genauen Ziel verfasst, deshalb wird der Übersetzer mehr als bei den anderen Texttypen beim Übersetzen von Form und Inhalt abweichen müssen und zur adaptiven Strategie, zielsprache- und kulturorientiert greifen.

Als vierten Texttyp schlägt Reiß den audio-medialen Texttyp vor, der 1995 multimedial genannt wird, als multimediale Varianten der drei Grundtypen. Zu diesem Texttyp zählt Reiß sämtliche Textsorten, die außer Sprache zur Äußerung auch zu anderen Mittel greifen, seien es technische, graphische, akustische oder optische. Das Hauptmedium ist das Fernsehen und der Rundfunk, aber auch die Bühne. Es ist der Texttyp, der als Folge der zahlreichen eingesetzten Mittel komplexe Aufgaben aufweist. Empfohlen wird von Reiß, so zu übersetzen, dass „die gleiche Wirkung auf den Hörer der Zielsprache“ erreicht wird. Den multimedialen Texttyp gibt später Reiß auf und ergänzt jeden der anderen drei Texttypen mit multimedialen Varianten oder Subtypen, die aufgrund ihrer Komplexität einen besonderen Übersetzerischen Zugang erfordern.

<sup>6</sup> Nida unterscheidet 1964 primär referentielle und primär emotive Texte; Mounin 1965 religiöse, literarische, lyrische, technische Texte, Synchronisationstexte, Kinderbücher und Theaterstücke; Irmen 1971 kontemplative, senderorientierte und aktionale, empfängerorientierte Texte

Der Einteilung wird vorgeworfen<sup>7</sup>, dass ein klares Auseinanderhalten der Texttypen unmöglich sei, da nach Bühler die Sprache eine Mehrfachhandlung ist, so dass die Funktionen gleichzeitig erscheinen und sich überlagern, dass sie mit Idealtypen operiert hat. Reiß unterstreicht, dass die drei Funktionen in einem Text gleichzeitig vorkommen können, und meiner Meinung nach ist es wichtig, davon auszugehen, dass Reiß' Texttypen auf dem Vorherrschen einer Funktion gründet, eine Funktion dominiert immer über die andere(n): Inhalt über Form, Form über Inhalt oder Appell, oder Appell über Form und Inhalt. Trotz heftiger Kritik bietet Reiß im deutschen Raum bislang die einzige übersetzungsrelevante Texttypologie an und diese ist als Orientierungshilfe zu verstehen.

Der Reißsche Begriff Textart, später Textsorte, kommt bei Ch. Nord (1988) als Textsorte vor. Sie versteht unter Textsorte, wie Reiß, die unterste Abstraktionsebene der Erscheinungsformen von Texten. Und wie bei Reiß entspricht der Texttyp einer Ebenen von einem höheren Abstraktionsgrad. Nord geht bei der Bestimmung der Textsorte von der Textfunktion aus. Sie versteht darunter die kommunikative Funktion eines Textes in einer konkreten Situation, die durch Situationsmerkmale wie Sender, Empfänger, Medium, Ort, Zeit und Anlass der Kommunikation geprägt ist. Gewisse Textfunktionen kommen so häufig vor, dass sie konventionalisiert werden und Textsorten kennzeichnen. Nord unterstreicht zu Recht die Bedeutung der Textsortenbeschreibungen für Übersetzer, sowohl die einzelsprachlichen als auch die kontrastiv angelegten.

Eine kritische Einstellung gegenüber der starren Kategorisierung in der Übersetzungswissenschaft hat Mary Snell-Hornby. Sie ist bestrebt nicht nur eine Annäherung zwischen den literarischen und den Fachübersetzern zu erreichen, sondern eine neue Texttypologie vorzuschlagen, in der nicht mehr strenge Trennungslinien, binäre Oppositionen, Antithesen und Dichotomien vorherrschen. 1988 entwickelt sie aufbauend auf den Begriff des Polysystems der Literatur einen holistischen Ansatz<sup>8</sup>, dabei geht sie von Fillmore, Lakoff und Antilla aus.

Dementsprechend gestaltet sie ihr Schichten- und Stratifikationsmodell von der Makro- bis zur Mikroebene ohne Trennungslinien und mit fließenden Übergängen; nicht nur theoretisch, sondern auch visuell werden die Grenzen zwischen den fünf Ebenen aufgehoben. In der ersten Ebene befinden sich die sonst klar getrennten Bereiche des literarischen Übersetzen, des gemeinsprachlichen Übersetzen und des Fachübersetzen, in der zweiten schlägt sie eine Prototypologie der wesentlichen Textsorten vor. In der dritten bringt sie im Sinne der Übersetzungswissenschaft als „*die mit dem Übersetzen unzertrennlich verbunden sind*“ Interdisziplin, außersprachliche Bereiche. [Snell-Hornby 1986:18]. Die grundlegenden Perspektiven bei einer Übersetzung werden in der vierten Ebene integriert, gruppiert in relevante Merkmale im Ausgangstext, Qualitätskriterien für die Übersetzung, der Funktion der Übersetzung für den Adressaten. Die übersetzungsrelevanten Bereiche der Linguistik sind in der Ebenen D, und in der letzten zieht sie die phonologischen Aspekte, die für bestimmte Textsorten relevant sind mit ein. Mit diesem Ansatz werden die Texte nicht mehr streng in eine Kategorie positioniert, sondern als variable Erscheinungsformen betrachtet, die nicht ausschließlich nach einer festgeschriebenen Methode beschrieben werden.

### SCHLUSSFOLGERUNG

Die Auseinandersetzung mit den Texttypen bzw. -sorten aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive, die Zunahme der Übersetzungsaufträge in den verschiedenen Fachbereichen und die Entwicklung der Technologie trug dazu bei, dass sich innerhalb der Übersetzungswissenschaft Übersetzungsmethoden für Texte aus verschiedenen Bereichen entwickelt haben. Es wird vorgezogen keine „allgemeine

<sup>7</sup> z. B. von Wilss, Koller

<sup>8</sup> Diese holistische Auffassung, die auf Arbeiten von Fillmore, Lakoff und Antilla zurück verweist, ist Ausdruck eines Ganzheitlichkeitsprinzips, das sich in der Sprachwissenschaft in den 80er durchsetzt und von einigen auch als Gestaltlinguistik bezeichnet wird.

Theorie“ zu entwickeln, sondern auf das Spezifische des Textes aus dem betreffenden Bereich einzugehen z.B. R. Stolze 1999 „Die Fachübersetzung“, B. Horn-Helf 1999 „Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis“ und zahlreiche veröffentlichte Artikel z.B. P. Schmitt; zur juristischen Sprache P. Sandrini, in England, den USA, Spanien und Frankreich erscheinen zahlreiche Veröffentlichungen zur audio-visuellen oder multimedialen Übersetzung und seit 2005 stellt man eine rege Auseinandersetzung mit der multidimensionalen Übersetzung fest, deren Gegenstand auch (aber nicht nur) Texte mit komplexen Strukturen sind, die mit verschiedenen Medien vermittelt werden und nicht unbedingt nur sprachlich (gesprochen oder geschrieben) realisiert werden (Untertitelung, Synchronisierung, Lokalisierung von Webauftritten, von Softwareprogrammen; etc.) fest.

#### **BIBLIOGRAPHIE**

- [1] Albrecht, Jörn, Literarische Übersetzung. Geschichte, Theorie, kulturelle Wirkung, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- [2] Brinker, Klaus, Linguistische Textanalyse. Eine Einführung für Grundbegriffe und Methoden, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1992.
- [3] Neubert, Albrecht, Text and Translation. In: Jäger, G., Neubert, A. (Hrsg.). Übersetzungswissenschaftliche Beiträge. H. 8 (1995), Leipzig: Enzyklopädie1983.
- [4] Nord, Christiane, Textanalyse und Übersetzen. Heidelberg: Groos Verlag, 1988.
- [5] Reiss, K./Vermeer, H. J., Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie, Tübingen: Niemeyer Verlag, 1991.
- [6] Reiss, Katharina, Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik, München: Max Hueber Verlag, 1971.
- [7] Snell-Hornby, Mary (1986), Übersetzen, Sprache, Kultur. In: Mary Snell-Hornby (Hrsg). Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Francke, Tübingen, S. 9-29.
- [8] Reiss, Katharina, Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, Wien: Facultas Universitätsverlag, 1995.
- [9] Reiss, Katharina, Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text, Kronberg: Scriptor Verlag, 1976.
- [10] Stolze, Radegundis, Übersetzungstheorien. Eine Einführung, Tübingen: Günter Narr Verlag, 2008.
- [11] Störig, Hans Joachim (Hrsg.), Das Problem des Übersetzens. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1969.
- [12] Vannerem, M./Snell-Hornby, M., Die Szene hinter dem Text: scenes-and frames semantics' in der Übersetzung. In: M. Snell-Hornby (1986), S. 184-205, 1986.

#### **ABOUT THE AUTHOR**

Lecturer Evemarie Draganovici, PhD, Department of Foreign Languages and Communication, Technical University of Civil Engineering Bucharest, Phone: +40 21 314.87.32, E-mail: [evidraganovici@yahoo.de](mailto:evidraganovici@yahoo.de).

**The paper is reviewed.**